FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Die bleibende Bedeutung des Pietismus. Zur 250-Jahrfeier der von Cansteinschen Bibelanstalt.

Söhngen, Oskar

Witten [u.a.], 1960

V.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

konnte, die Offiziere hätten die Pflicht, in einem ungerechten Kriege ihrem ungerechten Herrn den Gehorsam zu verweigern und nicht nur schweigend Unrecht zu erleiden. Oder wenn er Ideen über eine Verbindung von stehendem Heer und Landmiliz beim Aufbau der Armee entwickelte — Ideen, die der Entwicklung, wie *Schicketanz* richtig bemerkt, um 100 Jahre vorauseilen. Ebenso bewies er erstaunlichen Mut und nicht minder erstaunliches Verständnis für das tiefste Wesen der evangelischen Gemeindekirche, wenn er die Zuständigkeit des absolutistischen Landesfürsten in Religionsdingen — gegen pietistische Freunde — ablehnte.

V.

Ich würde Sie langweilen, wenn ich Sie mit vielen Einzelheiten aus der *Geschichte der Cansteinschen Bibelanstalt* unterhalten wollte. Es geht den Bibelanstalten und Bibelgesellschaften ähnlich wie den Müttern und Hausfrauen, die dem Hause wohl die Kinder schenken, von denen aber die Weisheit des Sprichwortes meint, diejenigen seien die besten, von denen man am wenigsten redet. Je weniger ihre Arbeit nach außen hergibt, um damit etwa die Schlagzeilen der Zeitungen zu füllen, umso wichtiger ist der Geist der Treue und Hingabe, in dem die gleichbleibende tägliche Arbeit getan wird. Die Mutter, und nicht so sehr der Vater, bestimmt den Geist des Hauses, und eine Bibelgesellschaft bestimmt den Geist der Bibelverbreitung und des Umgangs mit dem Worte Gottes in einem Volk zu einem wesentlichen Teile mit. Die Cansteinschen Bibeln galten allezeit als musterhaft verläßlich hinsichtlich ihres Textes und Apparates, aber auch als vorbildlich, was die Sauberkeit des Druckes und die Solidität des Einbandes betraf.

Lediglich drei Dinge seien hier hervorgehoben. Einmal die besondere Verantwortung, die der „Vater" des bekannten Romans von Jochen *Klepper*, der preußische König *Friedrich Wilhelm I.*, der Cansteinschen Bibelanstalt für die Seelsorge im Heer auferlegt hat. Er bestellte bei ihr im Jahre 1733 eine besondere Ausgabe des Neuen Testaments mit Psalmen sowie einem Anhang von 100 Liedern, von Morgen- und Abendgebeten und einem Kirchengebet, das der Feldpropst *Gedicke* zusammengestellt hatte. Die Auswahl der Lieder war von dem König selbst getroffen, der auch alle Einzelheiten des Formates und Satzes genau festlegte. Dieses erste *geistliche Viaticum für das preußische Heer* wurde bis 1779 nicht weniger als 26mal aufgelegt.

Handelt es sich hierbei um einen interessanten und bemerkenswerten, aber vereinzelt gebliebenen geschichtlichen Vorgang, so betreffen die beiden anderen Dinge gleichsam Konstanten der Arbeit der Cansteinschen Bibelanstalt von den Tagen ihrer Gründung an bis in den Anfang unseres Jahrhunderts. Bereits mit ihrer ersten Bibelausgabe von 1713 hat sie, worauf Johannes *Adler* in dem Jahrbuch 1959 „Die Bibel in der Welt" hinweist, ein Modell für die Lesehilfe der *Parallel- und Verweisstellen* im Bibeltext geschaffen. Freilich nicht was das Anschwellen der Zahl der Verweisstellen, wohl aber was die systematische Auswertung der bisherigen Erfahrungen betrifft. Ich zitiere:

„Die Cansteinschen Ausgaben können als Muster für den gelungenen Versuch gelten, die Bibel durch die Bibel selbst zu erläutern und alle Sachbezüge, innere theologische wie auch äußere (Örtlichkeit, Geschichte usw.), zu klären" (S. 28).

Noch wichtiger für die Zukunft und kennzeichnend für die Arbeit der Cansteinschen Bibelanstalt wurde ihre Bemühung um einen einheitlichen, authentischen und gereinigten *Luthertext*. Auch dieses Vermächtnis hat sie von ihrem Gründer mit auf den Weg bekommen. „Lutheri Übersetzung soll religiosissime beybehalten, und nichts hineingesetzet werden, welches man, daß es in einer der besseren editionen befindlich wäre, nicht beweisen könnte", heißt es in den bisher noch nicht veröffentlichten Grundsätzen für die Arbeit der Bibelanstalt aus dem Oktober oder November des Jahres 1710. Es verdient hohen Respekt, mit welcher Sorgfalt und Umsicht von Canstein dabei vorgegangen ist: durch systematische Heranziehung der verschiedenen Lutherausgaben und ihre Collation, unter betonter Bevorzugung der textnächsten Übersetzung, durch Beteiligung von Sachkennern aus Gießen, Stendal, Schleswig-Holstein und Kopenhagen. Galten die „Hallischen Bibeln" weiten Kreisen schon wegen ihrer pietistischen Herkunft und Vorreden als suspekt, so würde es wahrscheinlich das baldige Ende der Bibelanstalt bedeutet haben, wenn das Mißtrauen auch noch durch ein Abweichen von dem „rechtgläubigen" Text Martin Luthers genährt worden wäre. Aber nicht nur praktische Gründe haben von Canstein bei seiner Entscheidung bestimmt, sondern auch ein tiefgewurzelter, spürbarer Respekt vor dem Erbe der Väter und der Leistung Luthers.

Die treue Überlieferung und verantwortungsbewußte Anpassung des Textus receptus der Lutherschen Bibelübersetzung an die Ent-

wicklung der lebendigen Sprache stellt eine der bleibenden Leistungen der Cansteinschen Bibelanstalt dar. In den Jahren 1845–1855 legten der Direktor der Franckeschen Stiftungen Hermann Agathon *Niemeyer* und der Universitätsbibliothekar Heinrich Ernst *Bindseil* die sieben Bände ihrer kritischen Bearbeitung von *Dr. Martin Luther's Bibelübersetzung nach der letzten Originalausgabe* vor, das bis heute unentbehrliche wissenschaftliche Fundament für die Revisionsarbeit an der Bibel; erst im vorigen Jahr hat die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in Darmstadt zur Subskription für eine Neuauflage dieses Standardwerkes eingeladen. Als dann 1857 in Stuttgart auf einer Konferenz von Vertretern deutscher Bibelgesellschaften eine gründliche Revision zunächst des Neuen Testaments beschlossen wurde, beauftragte man gleichzeitig die Cansteinsche Bibelanstalt mit der Führung. Diesen Auftrag darf ich hier wörtlich anführen, weil er die Leistung der Cansteinschen Bibelanstalt in einer Weise umschreibt, die uns nur mit tiefem Dank gegen die Männer erfüllen kann, die vor uns am Werk waren:

„Die von Cansteinsche Bibelanstalt hat seit bald 150 Jahren so treu für die Verbreitung von Gottes Wort gesorgt, daß sie einen Anspruch auf unsere Pietät hat. Von den Cansteinschen Bibelausgaben ist schon die 541 te Auflage erschienen, auch jetzt noch verbreitet schwerlich eine andere Bibelanstalt so viele Exemplare als sie: auch Gesellschaften, die nicht zu Preußen gehören, haben die Haller Bibel gewählt, die Britische Bibelgesellschaft hat diese Bibel zur Norm gemacht. Überdies ist die Haller Universität die Erbin der Wittenberger, und die Wittenberger theologische Fakultät hat lange Zeit das Vorrecht gehabt, die Aufsicht über die Bibelausgaben zu führen. Bei der Cansteinschen Bibelanstalt findet sich keine Vorliebe für einen bestimmten Text . . . Und da die Cansteinsche Bibelanstalt von Anfang an eine gesunde Kritik angewandt hat, so wird sie auch den Wünschen der Bibelgesellschaften gewiß gerne entgegenkommen und die Revision des Bibeltextes mit der größten Genauigkeit und Umsicht durchführen.“

Und als zu Beginn unseres Jahrhunderts Kritik an der Beibehaltung altertümlicher Wendungen und Worte in dem revidierten Text laut wurde, war es wieder die Cansteinsche Bibelanstalt, die 1905 von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft gebeten wurde, die Initiative zu einer „Beseitigung der archaistischen Formen der durchgesehenen Bibel in grammatischer und lexikalischer Hinsicht ohne jede sachliche

Änderung des Bibeltextes“ zu ergreifen. Sie ist also auch an der für das Alte Testament noch heute gültigen Textfassung von 1912 maßgeblich beteiligt.

VI.

Beim Fest des 200jährigen Bestehens im Jahre 1910 hatte die Cansteinsche Bibelanstalt auf eine Produktion von 7½ Millionen Bibeln und Neuen Testamenten zurückblicken können. Freilich war die Führung im Werk der Bibelverbreitung inzwischen schon seit einiger Zeit an die Preußische Hauptbibelgesellschaft zu Berlin und an die Privilegierte Württembergische Bibelanstalt übergegangen. Gleichwohl muß es für den Außenstehenden überraschend erscheinen, daß es zu einem so plötzlichen Niedergang der Cansteinschen Bibelanstalt kommen konnte, der sogar zu ihrem vorübergehenden Ausscheiden aus dem Konzert der Bibelgesellschaften führte. Zwei politische Vorgänge sind dafür vor allem verantwortlich zu machen. Einmal die *Inflation* anfangs der zwanziger Jahre, durch welche die Cansteinsche Bibelanstalt ihr ganzes Vermögen verlor. Auch die Franckeschen Stiftungen, mit denen die Bibelanstalt im Laufe der Zeit so eng zusammengewachsen war, daß sie ihre Arbeit je länger desto mehr ohne eine tragende Gemeinde tat, waren durch die Inflation schwer getroffen worden. Eine durchgreifende Sanierung der Cansteinschen Bibelanstalt mit stiftischem Kapital hätte den Fortbestand der Schulen und Internate gefährden können und kam deshalb nicht in Betracht. Im Jahre 1931 wurden Verlag und Druckerei als besondere Gesellschaften mit beschränkter Haftung aus der unmittelbaren Verwaltung durch das Direktorium herausgenommen, um die Franckeschen Anstalten nicht mit dem geschäftlichen Risiko dieser Unternehmungen zu belasten. Leider vernachlässigten aber die Persönlichkeiten, die in jenen Jahren — in Personalunion mit der Leitung des Verlages und der Druckerei des Waisenhauses — mit der Geschäftsführung der Bibelanstalt beauftragt waren, diese aus mangelndem inneren Engagement. Das zweite einschneidende politische Ereignis war die immer stärker werdende Tendenz der Partei, den pädagogischen Ungeist des *Nationalsozialismus* in den Schulen und Internaten durchzusetzen und damit die christlichen Fundamente der Franckeschen Stiftungen zu beseitigen. In einem solchen „weltanschaulichen“ Klima konnte eine Anstalt zur Verbreitung der Bibel verständlicherweise nicht gedeihen. Jede finanzielle Leistung für die Bibelanstalt